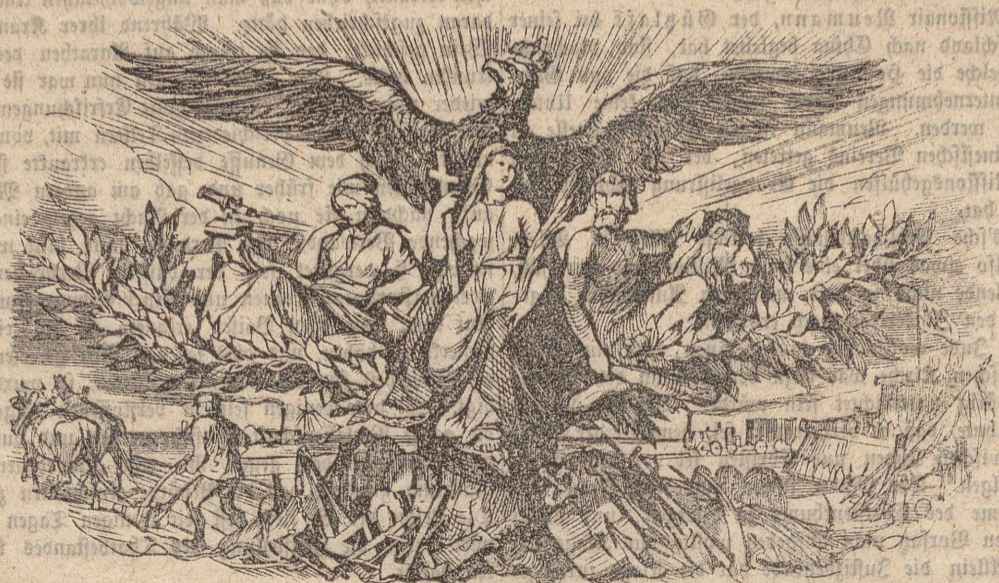


Der schwarze Adler.



Volkszeitung für Gewerbe, Stadt und Land.

No. 27. Berlin, Sonntag, den 1. Februar 1852.

Diese Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Abonnements-Preis: in Berlin wöchentlich 1 Sgr.; — mit Botenlohn wöchentlich 1½ Sgr., monatlich 5 Sgr., vierteljährlich 15 Sgr.; auswärts mit Postzuschlag 18½ Sgr. — Inserate werden angenommen in der Expedition, Defauerstraße Nr. 5., und im Intelligenz-Comptoir, zum Preise von 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. — Bestellungen bei allen Postämtern des In- und Auslandes.

Neues unter der Sonne.

*** Berlin, 31. Januar. Der von dem Oesterreichischen und dem Hessischen Fachmann auf Grund der Beratungen sämtlicher Commissarien für die Presssachen ausgearbeitete Entwurf von „normativen Bundesbestimmungen“ für die Deutsche Presse, ist dem Preussischen Commissarius noch immer nicht mitgeteilt worden. Der Entwurf wanderte bekanntlich sofort in die Mappe des Oesterreichischen Bundestagsgesandten, ohne daß den übrigen Fachmännern Gelegenheit gegeben wurde, dessen Uebereinstimmung mit den vereinbarten Grundlagen zu prüfen und demselben ihre Genehmigung zu erteilen. Die diesseitige Regierung verbleibt unwandelbar auf dem gleich Anfangs von ihr in dieser Sache eingenommenen Standpunkt. Sie hält an dem Grundsatz fest, daß vom Bunde eben nur allgemeine Normativ-Bestimmungen aufgestellt werden, und wird keinen Propositionen ihre Zustimmung erteilen, welche mit der Preussischen Pressegesetzgebung in Widerspruch treten.

* Erste Kammer. Der Antrag des Dr. Klee, daß den Abgeordneten zur Zweiten Kammer weder Reisekosten, noch Diäten gezahlt werden sollten, ward gestern von ihm zurückgezogen, nachdem der Minister des Innern bemerkt, daß dann vielen ausgezeichneten Männern die Möglichkeit genommen werde, an den Beratungen Theil zu nehmen.

* Der Antrag des Abgeordneten von Gaffron, den Satz der Verfassung: „Beamte bedürfen keines Urlaubs zum Eintritt in die Kammer“, zu streichen, ist trotz der Empfehlung des Ministers des Innern mit 75 gegen 57 Stimmen abgelehnt worden.

* Zweite Kammer. Im Betreff des Beseler'schen Antrages über das Verhältniß des Bundestages zur Preussischen Verfassung wurde der Vorschlag der Commission auf motivirte Tagesordnung mit 139 gegen 133 Stimmen angenommen.

* Um übereilten Beschlüssen der neuen kirchlichen Gemeinderäthe in Betreff der Amtsbefugnisse der Geistlichen zeitig begeg-

nen zu können, hat der Oberkirchenrath zu der kirchl. Gemeinde-Ordnung den Zusatz genehmigt: „dem vorstehenden Geistlichen steht das Recht zu, Beschlüsse des Kirchen-Gemeinderaths, welche er für unüberlegt oder kirchenwidrig erachtet, bis zur eingegangenen Entscheidung der kirchlichen Vorgesetzten zu suspendiren.“

* Im Jahr 1851 standen in Berlin unter polizeilicher Aufsicht 41 Kranken- und Sterbekassen mit 57,081 Mitgliedern. Es kamen dabei an Sterbefällen 1635 vor, für welche 50,454 Thlr. ausbezahlt wurden; das Krankengeld betrug 13,064 Thlr. Der Bestand in sämtlichen Kassen betrug am Ende des Jahres 119,090 Thlr.

△ Die gestern mitgetheilte Veränderung in der Direction der Gewerbeabtheilung des Magistrats ist wieder zurückgenommen worden, so daß es vorläufig noch beim Alten bleibt.

— Die Wirkung des schlechten Ausfalls der Leipziger Messe schneidet nirgends tiefer in den Verkehr, als in Berlin, wo in den Werkstätten der Kunst, des Gewerbes und des Handels so viel für jene Messe gewagt und vorbereitet wird. Man hat von dem großen Zudrang zum Einkauf von Lotterielooseen gelesen, aber der tiefere Grund dieses Enthusiasmus für ein Spiel, das mehr als indirecte Steuer, denn als Gewinn für das Volk zu betrachten ist, liegt gerade in der gegenwärtigen Geschäftslosigkeit: der Geschäftsmann verwendet einen Theil seines müßig liegenden Geldes auf das Spiel, und der arbeitslose Arme wagt sein letztes wie ein Verzweifelter an das Glücksräd. (M. 3.)

△ Die hiesige Tuchmacher-Innung hatte bekanntlich von Friedrich dem Großen die Walkmühle an der Schloßfreiheit zum Geschenk erhalten. Behufs nothwendiger Straßen-Erweiterung wurde diese Mühle der Tuchmacher-Innung vom Staate für 40,000 Thlr. wieder abgekauft. Dafür hat dieselbe in der Friedrichsstraße ein Haus erworben, jedoch nicht die ganze Summe ausgegeben sondern, noch 4000 Thlr. übrig behalten. Diese sind mit Genehmigung der Behörde vor einigen Jahren unter die Mitglieder der Innung vertheilt worden. Jetzt verlangt der Magistrat, daß das vertheilte und längst verbrauchte Geld wieder zurückgezahlt

werden soll, und da die meisten Mitglieder das Empfangene nicht wieder zurückzahlen können oder wollen, so will man sich dadurch aus der Verlegenheit zu helfen suchen, daß man diejenigen 700 Thlr., die durch Capital-Zinsen aufkommen, und welche bisher alljährlich an arme Wittwen und Meister als notwendige und nothdürftigsten Unterstützungen gezahlt worden sind, diesen so lange entzieht, bis jene 4000 Thlr. wieder beisammen sind.

* Von dem Missionair Neumann, der Güglaff bei seiner Abreise von Deutschland nach China begleitet hat, sind Nachrichten eingetroffen, welche die Hoffnung erwecken, daß die von Güglaff begonnenen Unternehmungen durch seinen Tod keine Unterbrechungen erleiden werden. Neumann ist an Güglaffs Stelle an die Spitze des Chinesischen Vereins getreten, der mit Hilfe von 40 eingebornen Missionsgehilfen die Evangelisirung China's sich zum Zweck gesetzt hat.

* Die Thomas'sche Erbschaftsmasse beträgt Alles in Allem 550,000 Thlr., also etwas über eine halbe Million und wird sich, da 800 Erbenwollende nicht so bald mit ihren Ansprüchen abgefertigt sind, durch den Zinsertrag noch erhöhen.

* Ein hiesiger Jude wollte sich taufen lassen, und ein Geistlicher der evangelischen Kirche war dazu bereit, wenn der Proselyt von ihm gehörig unterrichtet sein würde. Als der Letztere gesprächsweise erwähnte, daß er verheirathet sei, bemerkte der Geistliche, eine Ehe zwischen Juden und Christen sei vor dem Gesetz ohne rechtliche Folgen. Der Mann suchte nun seine Frau vergeblich zur Annahme des Christenthums zu bewegen, und schritt endlich, da er seinen Vorsatz nicht aufgeben wollte, zur Klage auf Scheidung. Allein die Justizbehörde hat die Klage zurückgewiesen, indem die Weigerung der Ehefrau, protestantisch zu werden, kein gesetzlicher Scheidungsgrund sei.

* Der Premier-Lieutenant a. D. Brünnow, ein Mensch von hoher Bildung, hatte sich durch eine glänzende Lebensweise eine Schuldenlast von 12,000 Thlr. zugezogen. Er heirathete in Berlin die Tochter eines reichen Mannes, der seine Schulden zum Theil bezahlte; allein er setzte seine kostspielige Aufführung fort, verließ seine Frau und trat in Portugiesische Kriegsdienste. Dort zeichnete er sich gegen die Rebellen so aus, daß er mit dem Orden des heil. Christus hierher zurückkehrte; seine Frau hatte jedoch auf bössliche Verlassung geklagt und war von ihm gerichtlich geschieden worden. Er machte nun die Bekanntschaft des ehemaligen Ritters, jetzigen Particuliers Puhlmann, der eine fürstlich eingerichtete Wohnung besaß und für reich galt. Beide presteten nun zuerst einen Reittnecht um 800 Thlr. Dann erfuhren sie, daß zwei Droschkenkutscher einen Theil des großen Looses gewonnen; diesen wurde allerlei von einer reichen Braut Brünnow's in Portugal, die er erwartete u. dgl. vorgespiegelt, und der Eine besonders durch ein prächtiges Frühstück geblendet. Beide gingen in die Falle und gaben nach und nach 6700 Thlr. her. Vor dem Criminalgericht suchten die Angeklagten Brünnow und Puhlmann ihre schlimme Sache durch allerlei Ausreden zu beschönigen; aber die Aussagen einer großen Menge Zeugen gaben dem Gerichtshofe die vollkommene Ueberzeugung von ihrer Schuld. Jeder der Angeklagten wurde zu einer Geldbuße von 13,000 Thlr. oder sechs Jahren Gefängniß, mit Verlust der National-Kofarbe und zu sechs Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt; der Angeklagte Brünnow noch außerdem zum Verlust der Offizier-Charge und der Uniform als Premier-Lieutenant.

Localbericht vom 31. Januar. Am 29. d. M. spielte der Kellner J. mit einer Papierschere, indem er dieselbe auf dem Finger herumdrehte. Die Schere flog ab und mit der einen Spitze dem J. in den rechten Fuß. Die hierauf erfolgte Wundarzt war so stark, daß sie selbst durch einen herbeigerufenen Wundarzt nicht gestillt werden konnte. J. mußte nach der Charité befördert werden. Ein Eigenthümer aus Lichtenberg erkrankte am 30. in der Landsbergerstraße am Austreten eines eingeklemmten Bruches plötzlich dergestalt, daß man sich genöthigt sah, ihn nach Bethanien zu schaffen.

Magdeburg, 29. Jan. Großes Aufsehen erregt hier die gestern Mittag erfolgte Verhaftung eines hiesigen Kaufmannes, gegen den der dringende Verdacht laut wurde, daß er einer ihm nahe verwandten unverheiratheten Dame, als sie in vergangener Woche einen Besuch bei seiner Familie machte, Arsenik in Con-

ditionwaare beigebracht habe. Der Magd. Corr. kann „unbeschadet des Verlaufs der gerichtlichen Untersuchung“ jetzt schon Folgendes über das Sachverhältniß mittheilen. Die Musiklehrerin S., eine Person von einigem Vermögen und die leibliche Tante des H., war bereits vor mehreren Wochen nach dem Genuße von Punsch, der ihr in H's Hause gereicht worden, an Durchfall und Erbrechen erkrankt, ohne daß man ungewöhnlichen Umständen die Schuld daran zugeschrieben hätte. Während ihrer Krankheit hatte ihr H. Wein geschickt, den sie jedoch auf Anrathen des Arztes nicht getrunken hatte. Vor circa 8 Tagen nun war sie bei ihrem Neffen wieder zum Besuche. Dieser holte Erfrischungen und brachte auch drei Balsers auf 3 verschiedenen Tellern mit, von denen er ihr einen anbot. Nach dem Genuße desselben erkrankte sie unter denselben Symptomen wie früher und gab am andern Morgen ihren Geist auf, nachdem sie noch in der Nacht gegen eine bei ihrem Bette wachende Verwandte den Verdacht hatte laut werden lassen, daß sie von H. vergiftet sei, der dasselbe Verbrechen auch an seinen zwei verstorbenen Frauen und seiner Schwiegermutter verübt habe. Auf dem genossenen Balsers erinnere sie sich ein weißes Pulver bemerkt zu haben, und dies sei das Gift gewesen. Da die Aerzte die Krankheit für die Cholera erklärten, so wurde die Leiche beerdigt. In den wenigen seitdem verfloßenen Tagen hat H. bereits die ganze Verlassenschaft an sich gerissen und durch mancherlei andere Umstände dem gegen ihn rege gewordenen Verdachte solche Nahrung gegeben, daß die Behörde einschreiten zu müssen glaubte. Die Leiche der S. liegt erst seit wenigen Tagen in der Erde und wird daher die Feststellung des Thatbestandes keine Schwierigkeiten haben.

* **Wien, 28. Januar.** Die Leitung der Volksschulen in Ungarn wird den dortigen Bischöfen anvertraut, wie diese selbst es beschlossen haben.

* Die Gesellschaften, welche Fürst Metternich giebt, sind fortwährend das Stelldichein der vornehmen Welt. — Der Fürst hat seine Denkwürdigkeiten vollendet, selbige sollen aber nicht bei seinen Lebzeiten im Druck erscheinen. Fürchtet der durchlauchtige Verfasser etwa die gestrenge Censur des Belagerungszustandes?

* Saphir schreibt über Kossuth: „Im Schooß des Meeres fanden sich wunderbarlich zusammen die zwei Agitatoren der Swade und mit der Wade. O steure nur zu, „blutiger Segler“, immer nach West, nimmer nach West! Du wirst nicht lange allein sein, edles Paar; dort kommt Palmerston und singt:

Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der — Britte.
Undankbares Europa! Dir gab Amerika Erdäpfel, du giebst ihm dafür diese Kanäpfel.“

* **Gräfenberg, 27. Januar.** Wie man der Breslauer Zeitung meldet, ist Gräfenberg an den Dr. Schöber aus Wien verpachtet. Derselbe ist Magnetiseur und will auch hier diese Kurart in Anwendung bringen, wenn er nämlich die nöthige Willfährigkeit bei seinen Kurgästen findet.

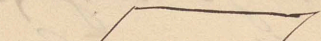
* **Stuttgart, 26. Januar.** Bei Verhandlungen über die Kosten der polizeilichen Beschäftigungs-Anstalten äußerte Staatsrath von Linden, er würde viel lieber eine Unterstützung der Auswanderung nach Ungarn sehen und mit diesem Lande wäre durch die jetzt anzubahnenden Zoll- und Handelsverträge ein leichter Verkehr herzustellen.

— **Mönsheim (im Württembergischen).** Ein hiesiger Glaser, Gottlob Veilharz, kam am 7. Abends 7 Uhr betrunken aus dem Wirthshause heim. Er traf die Mutter und zwei Stief-töchter am Spinnrade und fragte: „Wo ist mein Essen?“ Die Mutter antwortete: „Wir haben allein gearbeitet und auch allein gegessen; gehe Du heim zur Zeit.“ — Veilharz verließ fluchend die Stube, ging in die Kammer und trat, die Thür hinter sich offen lassend, mit einem Gewehr mit den Worten ein: „Welche soll ich erschließen?“ Als bald erfolgte der Schuß und traf die älteste Tochter in den Unterleib. Die Unglückliche sprang auf und fiel der Mutter in die Arme mit dem Ausrufe: „Ich muß sterben!“ Sie starb jedoch nicht sogleich, sondern lebte bis den neunten Tag Morgens — mit welchen Schmerzen, vermag keine Feder zu schildern; denn die Leichenöffnung ergab, daß von 19 Schrotten 7 den Unterleib getroffen, während von den übrigen die Knochen zersplitterten. Zu der am 18. Januar stattgehabten Beerdigung

1217 /

Verzeichniß
der in dem Atlas enthaltenen
Tafeln.

Die Gestaltung großer Gebirgsmassen, die so verschiedenartigen Umrisse hoher Gipfel, welche die Untiefen der bewegten Luftmeeres bilden, gehören zu den wichtigsten Elementen der Physiognomie der Natur. Sie bestimmen, — wie die ~~wandernden Thiergestalten~~ Form, die Größe und Gruppierung der Gewächse, wie die ~~wandernden Thiergestalten~~, wie die Färbung der Himmelsdecke und die Intensität des reflectirten Lichtes —, den Charakter der Landschaft, den Gesamteindruck, welchen wir in jeglicher Erdzone empfangen. Durch diese Betrachtungen, die ich in den Ansichten der Natur (Bd. II. S. 3-248) umständlich entwickelt, auf meinen Reisen angeregt und geleitet: habe ich ~~mit Sorgfalt~~ in den mexicanischen Gebirgen und in der Kordilleren von Neu-Granada, Quito und Peru Bilder von den Umrisen der Vulkane und Schneeberge (Nevados) mit Sorgfalt entworfen. Um ihre Genauigkeit zu vermehren, und auch das Volum, die Mächtigkeit der Masse annähernd berechnen zu können, habe ich oft sowohl Höhenwinkel



der hervortretenden Felsmassen als Horizon-
talen, durch den Umriss in verschiedenen Hö-
 hen gelegt, mit dem Sextanten bestimmt. Das
 große Kupferwerk, in welchem diese Darstel-
 lungen vergraben liegen (Vues des Cordillères
et Monumens des peuples indigènes du Nou-
veau Continent 1813), ist, wie es meist ~~ist~~ bei
 den Prachtausgaben in folio geschieht, wenig
 verbreitet worden, und seines hohen Preises
 wegen unzugänglich geblieben. Es schien daher
 für Deutschland bei der Herausgabe der Klei-
neren Schriften eine Auswahl und Verklei-
 nerung der Kupfertafeln eine wünschenswerthe
 Zugabe zu sein. Den älteren 8 Tafeln sind 4
 neue zugefügt, unter denen sich der durch seine
 vormalige colossale Höhe und seinen Einsturz
 berühmte und noch nie vorher abgebildete
Nevado del Altar (Capac-Uru) befindet.
 Die Vervielfältigung solcher genauen Darstel-
 lungen von Berg-Umrissen wird vielleicht auch
 den Nutzen gewähren, lebhafter daran zu erin-
 nern, wie viel in geologischer und allgemein
 naturphysiognomischer Hinsicht gewonnen wird,
 wenn wichtige Gebirgsmassen isolirt auftreten,
 und nicht bloß zufällig und in ihren Um-
 rissen zum Theil verdeckt den Hintergrund
 einer reichen, mit Vegetation geschmückten

1018.2

2

Landschaft bilden. Die wissenschaftlichen Be-
 dürfnisse des Geognosten sind ihrer Natur
 nach verschieden von den pittoresken Anfor-
 derungen, welche man an die geistreiche Anord-
 nung eines landschaftlichen Bildes macht. Der
 Einblick wirklicher Gestaltung von Bergmassen
 wird auch, wie ich hoffe, allmählig den Tischen
 vor den sogenannten vergleichenden Scala
 von Berghöhen vermehren, die, als nadelför-
 mige ^{Cylinder} ~~Pyramiden~~ und schmale Zacken neben
 einander gestellt, so viele schätzbare Werke
 veranstellen. Es giebt, wie ich in meinen Profi-
 len ganzer Länder (der spanischen Halbinsel
 und des Hochlandes von Mexico) gezeigt habe,
 Mittel colossale Berggipfel in ihrer wahren
 Höhe und geographischen Lage darzustellen,
 und dabei die eben bezeichneten Nachtheile
 zu vermeiden. — Ich werde in dem ^{nach} ~~hier~~ folgen-
 den Verzeichniß für die ~~Tafel~~ ^{die} ~~jetzigen~~ ^{folgenden} ~~Tafeln~~,
 welche, schon früher abgebildet, hier verkleinert
 erscheinen, die Nummern der Nachtausgabe in
 folio; für die Beschreibung die französische
 Octav-Ausgabe citiren.

I. Vulkan Pichincha, aus dem Thale von
 Chillo gesehen. Der beschneite Theil, Rucu-
Pichincha (14940 Pariser Fuß über dem Meere),
 enthält den Krater; die darauf folgende und
 darum höher scheinende Spitze ist Guagua-

127

3

4

tet (oben S. 151). Der Punkt, welchen wir, Bonpland, Carlos Montúfar und ich, erreichten, war 3270 Fuß höher als der Gipfel des Corazon. (N. L., T. II. p. 286-289.)

IV. Chimborazo (20100 F.) und Carguairazo (14700 F.), aus der Hochebene von Tapia (8900 F.) gezeichnet. S. oben S. 173-205. Der Gipfel des Carguairazo ist eingestürzt in der Nacht vom 19 Juli 1698, bei einem furchtbaren Erdbeben, in welchem in der Gegend von Hambato und Lactacunga viele tausend Menschen den Tod fanden. Die ganze Hochebene umher wurde mit einem Strom feuchter Erde bedeckt.

Die untere Grenze des ewigen Schnees (14820 F.) bezeichnet auf diesem ^(zugleich) Bilde die Höhe des Gipfels des Montblanc. (oben S. 172, wie auch Vues des Cord. N. XVI p. 277-288.) - Die bei den Bergnamen enthalten in ihrem zweiten Theile das provinzielle Wort razo Schnee,

das im Chinchaysuyu-Dialekte die Form von raju hat. Chimbo ist entweder unmittelbar für zu nehmen den Namen des ^(der) Bezirks; Schnee von Chimbo; oder ^(für) das ^{Quichua} ~~Quichua~~ Wort chimpu, welches etwas Farbiges, das ^(Himmel) Röthe des Himmels, oder den Hof um Sonne und Mond bezeichnet (s. ausführlich meine Ansichten der Natur Bd. II. S. 47-49).

Carguairazo möchte die Bedeutung: gelblicher oder fahler Schnee haben; da karhua in der Quichua-Sprache etwas Gelbes, ~~Bräunliches~~,

Fund ^{Binsl. am} ~~Lo Barata~~ ¹⁷⁹⁸
Lactacunga.

5

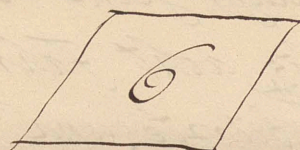
Weißliches oder ~~Farbig~~ Entfärbtes (wie reife Saaten, trocknende Blätter, das Gesicht des Kranken) ^(auch diese objectiva selbst) oder verschleiende

V. Vulkan Capat-Uru, jetzt Cerro del Altar genannt (16380 Fuß). Der unter den Eingeborenen seit Jahrhunderten verbreitete Glaube ist, daß dieser wunderbar gestaltete Berg, dessen Pracht und Schneeglantz, wenn die Sonnenscheibe hinter dem Chimborazo untergeht, ich mit nichts von dem vergleichen kann, was ich auf dem Andenrücken gesehen, einst weit höher als der Chimborazo gewesen sei; daß seine Ausbrüche ununterbrochen sieben ^{bis} acht Jahre dauerten, bis der Gipfel ^{gänzlich} einstürzte, und nur noch die crenelirten Kraterränder und zwei sehr gleichartige, gegen einander anstrebende Hörner die vormalige Form ahnden lassen. Eine kleine tafelfartige Felsplatte, die sich, von Neu-Riobamba aus gesehen, am östlichen Kraterrande, in der Mitte zwischen den eben genannten Hörnern erhebt, hat Veranlassung gegeben zu der spanischen Benennung des Altars. Die Epoche des Anfangs dieser Naturrevolution ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Voluzagen in Lican nennen als solche die Regierung eines Puruc-Fürsten, des mächtigen Conchocando, ~~Huayna~~ ^{Huayna} Abomata, 14 Jahre vor der Eroberung der Stadt Quito durch Huayna Capac, den Sohn des Inca

1891

Handwritten text at the top of the page, likely a header or title.

Handwritten text in the upper middle section of the page.



Handwritten text in the lower middle section of the page.

Handwritten text at the bottom of the page, likely a footer or concluding remarks.

Tupac Yupanqui. Da der peruanische Eroberer von Quito
 1529, also 9 Jahre vor der Landung der Spanier
 an der Küste, starb, so würde ~~der~~ der Ersturz
 des Capac-Urau in die letzten Decennien des
 15ten ^{Fallens} Jahrhunderts. Die ganze Hochebene, in wel-
 cher ^{die Stadt} Neu-Miobamba nach dem schrecklichen
 Erdbeben vom 4 Februar 1797 gegründet wur-
 de, ist mit dem Bingstein und der vulkanischen
 Asche des Capac-Urau bedeckt und unfruchtbar
 geworden. Der Name Fürst der Berge, oder:
 der mächtige, prachtvolle, große oder vorzüglichste
~~Berg~~ ^{herrliche} ~~alle diese adjectivischen Bedeutungen~~
 Berg! —, scheint mit dieser Tradition von der
 einstmaligen Höhe des Berges (er müßte mehr
 als 7700 Fuß durch den Zusammensturz des
 Gipfels eingebüßt haben) im Zusammenhange zu
 stehen. Die Eingeborenen wußten vor La Conda-
 mine's und Bouguer's Messung schon, daß der
 Chimborazo dormalen der höchste der Schneeberge
 (Nevados) der Provinz Quito sei; sie wußten es,
 weil sie ihn mit seinem Gipfel am tiefsten in
 die ewige Schneeregion hineinreichen, und ~~eben~~
 weil sie seinen Gipfel ~~noch~~ ^{schon} am höchsten über die,
 sich immer gleich bleibende, untere Schneegrenze er-
 heben sahen (s. oben S. 160). Die Ausführung meiner

1 Alle diese adjectivischen Bedeutungen, so wie die
 von reich, hat das Wort kaypat in der allgemeinen Sprache
 von Peru neben der von König. ^{Fall} Welche letztere der
 Inca Garcilaso de la Vega nur als abgeleitet aus den
 ersteren, ~~betrachet~~ ^{betrachet} adjectivischen, betrachtet; s. dessen Comentarios reales de los
Incas Parte I. Madrid 1723 p. 28, 59, 145 und 273.

7

Skizze des Vulkans Capac-Urcu verdanke ich
meinem unvergeßlichen Freunde, dem großen, er-
findungsreichen Meister in der Architectur,
Schinkel. Es ist das letzte Bild~~er~~, das er
vor seinem frühen Tode entworfen hat. (Humboldt,
Essai sur la Géographie des Nations p. 119;
Boussingault in den Annales de Chimie et de Phy-
sique T. LVIII. 1835 p. 84.)

Vulkan Cotopaxi
des Anden
Cayambe

Früh

VI. Vulkan Cotopaxi (17712 Fuß), an Schön-
heit und Regelmäßigkeit der Kegelform alle an-
deren Trachytgipfel übertreffend. Ich habe die
Zeichnung ~~des Vulkans~~ dem Vulkan gegenüber,
auf dem Altan des nahen Landhauses des
Marques de Maenza in der Cienega, entworfen.
Der kleine Fels, welchen man rechts im Bilde
an der unteren Schneegrenze sieht, wird von den
Eingeborenen der Kopf des Inca (la Cabeza del
Inca) genannt. Es ist ein irriger Volksglaube,
daß dieser Fels einst den Gipfel des Cotopaxi
gebildet habe, und daß er sp bei der ersten Erup-
tion des Berges abgeworfen worden sei: an dem
Tage, als (29 August 1533) der Inca Atahualpa
in Caxamarca stranguliert wurde. Vergl. Bd. X, p.
138-150. — Obwohl der erste Theil des Namens
Cotopaxi ein Quechhua-Wort ist (ccotto, Haufe),
so ist es doch nicht der zweite (paxi); derselbe
mag, wie ^(Cayambe) Sichincha, Ilintsa und andere Namen, der
Juruaq-Sprache, dem längst untergegangenen Stam-
des Reiches Quito, angehört haben.

VII. Die Pyramiden von Iliniffa (16362 Fuß). Sie sind
 sehr wahrscheinlich auch durch einen Bergsturz bei
 einer Explosion aus dem Krater von einander ge-
 trennt, ^{worden} ähnlich den ^{Gestalt-Veränderungen [2 Mörten!]} Wirkungen am Carquairazo und
 Capac-Urcu. Die ^{hier} weit gegen die westlich liegende Pyramiden,
 Küste der Südfsee sichtbar, ~~~~~ haben dazu
 gedient, durch verwickelte Operationen (s. oben S. 168)
 die Höhe der Stadt Quito und den ältesten Coef-
 ficienten der Bouguer'schen Barometer-Formel
 zu bestimmen. (N. xxxvi, p. 195.)

11. Die Zusammenkunft (1802-1803)

Die Zusammenkunft fand am 1. März 1802 in der
Stadt Berlin statt. Die Teilnehmer waren
die Vertreter der verschiedenen Staaten
des Rheinbundes. Die Verhandlungen
führten zu dem Vertrag von
Münster, der die Grenzen des
Rheinbundes festlegte.

VIII. Der Vulkan Ipopocatepetl (16626 Fuß) und
 der Iztaccihuatl (14736 Fuß), auch gemeinhin los
Volcanes de Puebla oder de Mexico genannt, weil
 man ~~jetzt~~ von beiden Städten aus ihren majestätischen
 Anblick genießt. Man unterscheidet auch
 den höheren, allein entzündeten, unter der Benen-
 nung Volcan grande de Mexico von dem niedri-
 geren, la Sierra nevada. Da beide nur 7 und 10
 geographische Meilen von der Hauptstadt und
 dem südwestlichen Ufer des malerischen Sees von
 Tezcuco entfernt liegen, also um die Hälfte nä-
 her als die Central-Alpenkette von Bern und
 Mailand; da auch der Ipopocatepetl 1817 Fuß
 höher als der Montblanc ist, und von einem
 schon 7000 Fuß höheren Plateau durch reinere
 und dünnere Luftschichten gesehen wird: so ist
 der Anblick der mexicanischen Bergcolossen mit
 seiner glänzenden Schneemasse viel großartiger, ^{als alle, was die Gebirgsländer Europas}
^(Orbis terrarum) Die zwei Nevados sind von einem mexicanischen
 Architecten, ~~Pedro~~ ^{Luis} Martin, zu einer Zeit gezeich-
 net worden, wo sich die Schneelinie durch frisch
 gefallenen Schnee bis zur Gipfelhöhe ⁽¹⁴²⁴⁷⁾ der Si von
Teneriffa (11424 F.) herabsenkte. Ich habe so viel Schnee
 in einer Nacht fallen sehen, daß beide Nevados,
 die ~~mit~~ ^{nur} $2\frac{1}{2}$ geogr. Meilen von einander entfernt
 liegen, durch eine Schneelinie mit einander verban-
 den waren. Ueber diesen Gebirgspass von Ahuac,
 (nach meinen Barometer-Messungen bei Barran-
cas de Joanes, östlich von der Venta de Rio Frio,

10

zu schließen) in einer Höhe von wenigstens 9970
Fuß über dem Meere, hat Hernan Cortes im Oc-
tober 1519, in Begleitung von 6000 Azteken
seinen ersten kühnen Marsch von Cholula nach Tex-
coco und Tenochtitlan (Mexico) gemacht. Der Popo-
catepetl war zu dieser Zeit ungewöhnlich aufgeregt
gewesen; und Cortes selbst erzählt in einem seiner
Berichte, die er an Kaiser Carl V. richtet, daß, da
er auf seinem Marsche zu erfahren wünschte, was das
Geheimniß dieser von dem Berge aufsteigenden
Raucher (el secreto de aquel humo) sei, er unter sei-
nen Waffengeführten zehn der beherztesten ausge-
sucht habe, um den Gipfel zu ersteigen. Nach Bernal
Diaz de Castillo war Diego de Ordaz, der Anführer
dieser kleinen Expedition, ^{so glücklich, zum Gipfel} bis an den Krater des
Popocatepetl ^{zu gelangen}. Es ist ^{wahrscheinlich}, daß er
sich dessen gerühmt hat; denn der Kaiser erlaubte
ihm, einen brennenden Vulkan in sein Wappen zu se-
tzen (Bernal Diaz, Historia verdadera de la Con-
quista de la Nueva-España cap. 78). Dagegen sagt Cor-
tes sehr bestimmt, daß die Expedition, welche er da-
mals aufsandte (er nennt den Diego de Ordaz nicht),
vom Schnee gehindert worden sei bis an den Feuerföhnd

(sei"),

1 Tenochtitlan war vorzugsweise der Name der
aztekischen Hauptstadt in jener frühen Periode der Ero-
berung; es hieß so ein Theil derselben, zum Unterschiede
von Huasteco, dem anderen Theile. Die natürlichste Deu-
tung des Namens ist: zwischen den Stein-Nopaln (ven-
tetl Stein, und nochtli Nopal Cactus Nopal); man hat
die Zusammensetzung aber meistens falsch: Ort der No-
pal-Pflanze auf dem Stein aufgefaßt, und einen
Orakelspruch hinzugefügt. Eine dritte Deutung ist die
durch: Stadt des Tenoch: welches der Name des aus-

T. ~~so~~ der
Padre Toribio)

12711

12711

11

12711

zu gelangen (f. den Cardinal Lorenzana in lay-car-
tas de Hernan Cortes ¹⁷⁷⁰ ~~1777~~ p. 70). In einem späte-
 ren Briefe erzählt Cortes, daß er nach der Einnah-
 me von Mexico noch mehrere Expeditionen nach
 demselben Berge habe unternommen lassen, daß aber
 endlich 1522 ein Spanier nicht bloß bis an den
 Rand des Kraters gelangt sei, sondern auch,
 an ein Seil gebunden, sich 70 oder 80 Kläfter
 tief in einen Schlund im rauchenden Berge
 (en la Sierra que da humo) herabgelassen habe, um
 Schwefel zur Silber-Fabrication zu sammeln. Die-
 ser Mann war Francisco Montaña (Lorenzana p.
 380). Ich habe an einem anderen Orte diese Wi-
 derprüche beleuchtet, im Essai politique sur le
royaume de la Nouvelle-Espagne 2^{ème} ed. T. I. (1825)
 p. 164 und T. IV. (1827) p. 16-19; f. auch Prescott,
Hist. of the Conquest of Mexico Vol. II. p. 43-49.
 Nach einer fast dreihundertjährigen Unterbrechung
 sind in diesem Jahrhundert endlich mehrere glück-
 liche Versuche gemacht worden, um den Gipfel des
 Popocatepetl zu erreichen: zuerst, und eine Para-
 meter-Messung ausführend, von den Gebrüdern
William und Frederic Glennie im April 1827;
 dann von Samuel Birckbeck, im November des
 selben Jahres; von Friedrich von Gerolt, jetzt preu-

Flora Bernal Diaz
 1085 1086 von
 Francisco Montaña

Letter von Juan Garcia Nolasco:
 Francisco und Louisa ab
 zu Vique (unil ab 1086)
 1086/1087

gezeichneten der zwanzig Fürsten war, ^{die} ~~welche~~ zur
 Zeit der Gründung der Stadt Mexico (1325) an der Spi-
 tze der mexicanischen Nation standen. Tenoch selbst
 heißt nun wieder Stein-Nopal. Vergl. Uex des Condi-
tion N. 2

12

Handwritten notes in the left margin, partially obscured.

12

Handwritten text in German, appearing to be a letter or a report. The text is written in a cursive script and is mostly illegible due to fading and the angle of the page. Some words are underlined, and there are several lines of text that appear to be headings or subheadings. The text is written on a piece of paper that is slightly aged and has some stains.

13

^{Frau}
sind Mann und ~~Weib~~ (log. creen marido y muger).

Seine junge Tochter, die Malinche¹, jetzt Sierra de Tlaxcala auf der Dr. Charles Winslow aus Boston (Cosmography 1893 p. 194) auch einen Krater gefunden, ist lange umhergewandert, ehe sie der Einladung der Tlaxcalteken Gehör gab und sich ~~bei~~ ⁱⁿ ~~westlich~~ ^{von} ~~der~~ ^{Sierra} zwischen Tatapanga und Amozque niederließ. ~~†~~

^{im Alterthum}
Matlacueye genannt,
N. Winslow

~~Frage man nach~~ ~~S. XXXIII.~~ — Fragt man nach der Etymologie der beiden Bergnamen, so drücken die oben angegebenen Worte des spanischen Explorers von 1522: cerro que da humo, genau die Bedeutung der Compositum Ixtaccatepetl aus: rauchender Berg; vom ~~azteckischen~~ ^{aztekischen} Verbum popoca rauchen (abgeleitet vom Stammwort poctli Rauch), und tepetl Berg. Iztaccatepetl ist auch in seinem wirklichen ~~bedeutung~~ ^{bedeutung} (das Weib; der Name (ixtac cihuatl) bedeutet: die weiße Frau (ixtac weiß, cihuatl Frau). Dahin geht auch ein ^{anderer} ~~weiter~~ Namen, welcher dem minder hohen der beiden ~~Volcanos~~ ^{berge} ~~begelegt~~ ^{wird}: Cihuatatepetl (sehr corrumpt Iuapiltatepetl): Damenberg oder Mädchenberg; ~~von cihuatl~~ mit dem Zusatz von pilli, ~~zu~~ ^{da} das sowohl in der vornehmen Bedeutung ~~von~~ ^{ein} eines Edlen oder einer Edeldame (cihua pilli heißt ^{eigentlich} hauptsächlich: eine vornehme Frau, Dame) als in der ~~einer~~ ^{einer} diminutiven Endung aufgefaßt werden kann.

Cihuatatepetl:
(Frauenberg), bei Lorenzana ungenau Ihuatatepetl geschrieben;

† (Bergdame)
Ihuatatepetl

^{scheint der Eroberungszeit (Conquista) anzugehören, so}

1 Dieser Name ~~ist datirt nach der Eroberung~~
ist die aztekische Reverentialform von Malinche (genauer Malintzin) oder von Doña Marina, der berühmten Eingebornen, ^{welche durch} ihre Sprachkenntnis ~~bei seiner Eroberung~~ ^{vor der Conquista} ~~so vielen~~ ^{so} ~~wichtigen Dienste~~ ^{wichtige Dienste} leistete (s. meinen Essai Not. p. 7).

122/4

Im Folgenden
sind die
122/4

15

(Folgende)
sind die
122/4

(Folgende)
sind die
122/4

(Folgende)
sind die
122/4

(Folgende)
sind die
122/4

Müller

1231 15.

IX. Der Vulkan von Orizaba (16702 Par. Fuß). Die erste Abbildung dieses Berges, dessen wahre Position für die Schifffahrt im mexicanischen Meerbusen und die Einfahrt in den Hafen von Veracruz¹ von großer Wichtigkeit ist, habe ich in meinem Atlas géographique et physique de la Nouvelle-Espagne N. XVII nach einer Zeichnung gegeben, ^{welche} ~~die~~ ich auf dem annu-
thigen Wege entworfen, ^{der} ~~welcher~~ von Kalapa nach dem Dorfe Huatpec führt. Meine trigonometrische Messung geschah unter ungünstigen Verhältnissen, in einer Entfernung von $8\frac{4}{5}$ geogr. Meilen, in einer Ebene bei Kalapa, wo der Gipfel unter einem Höhenwinkel von nur $30^{\circ}43'$ erscheint. Nach ei-
ner aus etwas größer Entfernung, vom Encero aus, gemachten Messung von Ferrer ^{wäre} ~~ist~~ dieser Vulkan ein wenig höher als der Popocatepetl, wahrscheinlich 16777 Fuß über dem Meere (Surd, Colombian Navigation 1824 p. 198). Das Bild, wel-
ches ~~der kleine Atlas enthält~~ ^{ich jetzt habe}, ist von unserem gro-
ßen Landschaftsmaler Eduard Hildebrandt nach einem geistreich aufgefaßten Celbilde des Baron Gros entworfen, der es mir nach seiner Rückkunft

1 Ein Blick auf meine Carte des fausses posi-
tions de Veracruz, du Pic d'Orizaba, de Mexico
et d'Iscapulco zeigt den Zustand der Geographie
(der astronomischen Positionen) bis zum Jahr 1823!

Varietät der geogr. u. astron. d. X. u. d. Fundamente dieser Karte im
Atlas géogr. et phys. p. 31 - 55 u. p. 53 - 60. (numérotés d'un
autre côté)

2 Fast Estueros
unregelmäßig

3 im dem mittleren
Theile des neuen
Continents

15

Handwritten notes at the bottom left corner, including the word "Bemerkung" and some illegible text.

aus Mexico mit einer Ansicht des Schlosses von
 Chapultepec geschenkt. Beide, überaus naturwahre
 Gemälde zieren ein Gartenhaus in dem königlichen
 Lustschloß Charlottenhof bei Potsdam. Die auffal-
 lende Senkung des Kraterrandes gegen Südost
 hat der Vulkan von Orizaba mit dem Popocate-
 petl gemein. Die stärksten Feuerausbrüche des
 ersteren sind ^(bedeutend wichtiger Ort) von 1545 bis 1566 gewesen. Zu der
 Zeit des ^(zum ersten Male) Krieges zwischen Mexico und den Verei-
 nigten Staaten von Nordamerika ist ~~an~~ der Gip-
 fel der Orizaba erstiegen worden; vom Lieut. Rey-
 noldi und Lieut. Maynard, im Mai 1848. ~~Da~~ Da man
 nun von der, mit Porphyrtäfelchen bekleideten
 Ziegel-Pyramide von Cholula (Cholollan), einem
 der ältesten Monumente der Tolteken, also wahr-
 scheinlich aus dem 7ten Jahrhundert unserer Zeit-
 rechnung, zugleich den Popocatepetl und den Pi-
 von Orizaba, ^{sieht man} ~~erhöhen~~ ^{von} ~~Mexico nach der Seite~~
ⁱⁿ ~~Mexico~~ ^{wie} ~~und letzteren nach der von Mexi-~~
^{aus der Höhe von} ~~Veracruz hin sieht~~ ^{denfelten} ~~so~~ ^{sichtbar ist} habe ich die Position
 dieser Gipfel dazu benutzt, durch Höhen- und
 Azimuthal-Winkel, wie durch ^{senkrechte} ~~perpendiculare~~
 Basen den vorher astronomisch bestimmten
 Längen-Unterschied zwischen der Hauptstadt Me-
 xico und dem Hafen von Veracruz zu prüfen. Da ^{die} ~~die~~ ^{Orizaba hat}
 (Humboldt, Recueil d'Observ. astron. Vol. I. p. 133-138
 und Vol. II. p. 495; und eine ~~umständlichere~~ ^{umständlichere}
 Auseinandersetzung dieser hypsometrischen Metho-
 de in Oltmanns, Untersuch. über die Geogr. des Neuen
Contin. Bd. II. S. 347-358). Von den fünf, ~~mit~~ ^{mit} ~~nur noch~~
 358).

(Rhede)

Orizaba hat
 die Höhe von 19,000
 Fuß über dem Meeresspiegel
 gemessen. Diese
 ist unter sich
 die Höhe von
 der Höhe von
 angewendet.
 (Ein Kiesel
 für)

11. 11. 18

16

(16)

Handwritten notes in the bottom left corner, including a circular stamp.

schwach entzündeten, mexicanischen Vulkanen
 (Orizaba, Iguatepetl, Tuxtla, Forullo und Colima)
 haben sich fast alle auf einer Spalte erhoben, die
 von Osten gen Westen zwischen Breite $18^{\circ} 59'$ und
 $19^{\circ} 12'$ fast rechtwinklig den hohen Gebirgszug
 (NNO-SW) durchschneidet. Der Vulkan von
 Forullo ist ~~erst~~ im Juni 1759 in dieser Spalt-
 richtung ausgebrochen. Der kleine, der Küste
 sehr nahe Vulkan von Tuxtla, welcher am 2 März
 1799 mit ungeheurem unterirdischen Krachen
 einen heftigen Aschenauswurf hatte, liegt außer-
 halb des Parallels der höchsten mexicanischen
 Gipfel. (*Essai politique* T. I. p. 69 und T. II. p.
 173-205.) — Der aztekische Name für den See von
 Orizaba, Citlaltepetl, bedeutet Sternberg (Berg
 des Sternes, der Sterne, oder sternartiger Berg: von
 citlalin Stern); ~~der selbe enthält vielleicht eine~~
~~Anspielung~~ vielleicht haben wir darin eine Anspie-
 lung zu finden auf frühere Feuerausbrüche,
 wo man den Berg in der Ferne, von der östlichen
 Küste aus, ^{über dem Horizont} wie einen ^(untergehenden) Stern leuchten sah. Ein
 alter Name für denselben ist Poyauhtecatl. Die-
 se Form ist die eines Gentile's, das auf einen
 Ortsnamen Poyauhtlan zurückgeht, und bedeutet:
 ein Einwohner von Poyauhtlan. Ein solcher alter
 Ort-^s abgeleitet entweder von poahui, dünn wer-
 den, zerfließen (wie Wolken); oder von poahua,
 dunkel färben, ^{oder bräun} ein Gemälde schattiren (ein Gemälde),
 Nacht werden (Poyauhtl hieß ein Priester von
 Tlatelolco zur Zeit des Moquitux), lag am östli-
 chen Ufer des See Texcoco; und Clarigero recht,

Inmitt'en in einer
 nicht auf einem
 vielmehr in ganz
 fruchtbar scheinender
 Ebene

— oder der Mann ~~ist~~

fertigt die Uebersetzung (Storia antica del Messico T. I. p. 194) dadurch: daß dies der frühere Wohnsitz der Tarcaler gewesen sei; von wo sie sich nach verschiedenen Gegenden wandten, ^{und} einige ihre Sitze um den Vulkan von Orizaba ^{aufschlugen} ~~nehmend~~.
Ein dritter Name für den Sic, Teuctepeth, scheint eine Buchstaben-Verwechslung zu enthalten und müßte in Teuctepett zu verändern sein: Fürstenberg, Cazinenberg; von Teutli Cazik, Häuptling, Herr. Man kann die Verbindung auch auffassen als: Bergfürst.

~~Fürstenberg~~

X. Hypsometrische Skizze des Vulkans von Tichincha: eine Verkleinerung der Karte, die ich in meinem ^{generellen} ~~großen~~ Reise-Atlas gegeben habe, N. XXVII. Sie erläutert die Expedition nach dem Tichincha, welche oben S. 1-71 erzählt ist. Vergl. auch Tafel I des Kleinen Atlas der hypsometrischen Umrisse.

XI. Gliederung der Cordilleren von Quito; ^{da} ~~der~~ die Tafel stellt die Vulkane der östlichen und westlichen Cordillere, mit dem ^{hier} ~~dem~~ Gebirgsknoten von Chiglinche ~~Chiglinche~~ und Hauke. ^{bei dem} ~~Durch~~ diesen führt der Weg ~~in~~ nach Cuenca, ^{führt nur} 9000 Fuß Höhe ~~am~~ ^{bei dem} ~~Tambo de Guamote~~, am Eingange der Savannen von Tioaxas. ~~Nachfolgend~~ ^{hier} ~~weiter~~, im Paramo de Itz'way, erhebt er sich fast bis zur Höhe des Montblanc; ^{klein da} ~~Die~~ Trümmer einer schönen ^{altgermanischen} Kunststraße liegen nach meiner Messung bei der Ladera de Cadlud 14568 Fuß hoch. Das ^{generell} ~~Kärtchen~~ ist ein Fragment der 3ten Tafel des ~~großen~~ Reise-Atlas, welche den Titel führt: Esquisse hypsometrique des Noeuds de Montagnes

Genügend. Weiter hin gegen N. D.

(alt-peru-)

7 del camino del Inca

et des Ramifications de la Cordillère des
Andes, depuis l'Isthme de Panama jusqu'au
Cap de Horn et la chaîne littorale de Venezuela,
1831.

[illegible]

an Buzingen L.

heit
Nithen
zu
Dien
hieten.
der
ge
ines
ar,
er
ke,
er
aller

Se näher man
endlich mehr da
wahren Gefühls, also
jeder Lufte, die der mensch-
liche Geist aus der Natur
den Chanc der Natur
denischen Code der Nat.
nur dem wird der Schöpfer
begnügt wird man die
mehr ergötzt werden
die Sichtung abgibt der Natur
vielmehr als die man
einer Natur, die man
dies, was es gibt, was
wohl, was es gibt, was
Lebendige, was es gibt, was
als liegen, was es gibt, was
hinter, was es gibt, was
Thelle, was es gibt, was
in, was es gibt, was
Bildung, was es gibt, was
über, was es gibt, was
solcher, was es gibt, was
die, was es gibt, was
Nach, was es gibt, was
Gibt, was es gibt, was
Vollkommen, was es gibt, was
ein, was es gibt, was
zu, was es gibt, was
auf, was es gibt, was
auf, was es gibt, was

[Svarnauf Holz, auf
 einem alten Tisch
 Das von gewisser Fischer
Vermisster, bisher jagiert
 D. 499-402]

1236

Notwendig

Druckfehler

N. 94 Lin. 17 von oben, lies: Wirk statt Weise
N. 97 Lin. 5 von unten: oben 10
N. 101 Lin. 2 von unten lies Streifen statt Streifen

Der Carton N. 77 wird ^{immer} wieder ^{mit} ^{vergeben} werden!

1858

W. L. G. L.

Dr. J. L. G.

For the 10th of the month of May 1858
I have the honor to acknowledge the receipt of
your letter of the 2nd inst. in relation to the
above mentioned matter.

Yours very respectfully,
W. L. G. L.

strömte eine Masse Menschen herbei, auf über 1000 geschätzt. Auf dem Kirchhofe blieb kein Auge trocken. Weilharz wollte sich Anfangs flüchten, wurde aber in der ersten Nacht noch gefangen und sitzt nun fest.

Hamburg, 28. Jan. Auffallend ist das diesjährige massenhafte Erscheinen der Heringe. Seit vielen Jahren sollen nicht so viele derselben an die Stadt gekommen sein, wie dies Jahr. Ein hiesiges Localblatt läßt sich sogar berichten, daß ganze Wagen voll solcher Fische als Dünger verwendet werden.

* Ein seltsamer Diebstahl wurde vor einigen Tagen hier begangen. Ein Arbeitsmann, dem eine angeblich ächte Amati-Geige im Werthe von 2000 Mark zur Besorgung übergeben wurde, ging mit derselben flüchten — vulgo durch. Der Polizei ist es indessen gelungen, des Thäters so wie des gestohlenen Gutes habhaft zu werden. Das Gesetz wird ihn heimgeigen.

* **Paris, 28. Jan.** Der strengkatholische Univers verlangt, daß der Kirche von der Regierung die Maßregeln gegen das Wetteheln überlassen werden.

* Die Wappenmaler haben alle Hände voll zu thun. Man merkt, daß der alte Adel wiederhergestellt ist.

— Die Independance Belge sagt über die Güter der Familie Orleans: „Die Güter, welche binnen Jahresfrist zu verkaufen sind, gehören dem Herzoge von Nemours, als Erben der Condés und dem Prinzen von Joinville und dem Herzog von Montpensier, als Erben ihrer Lante, der Prinzessin Adelaide. (Dieselbe hatte auch dem Herzog von Nemours 10 Millionen, dem Grafen von Paris 2 Mill. und dem Herzog von Chartres 1 Mill. vermacht; diese Summen sind aber ausbezahlt.) Diese Besitzungen, die das Decret auf 100 Millionen schätzt, sind die einzigen, welche die Orleans in Frankreich haben. Der Herzog von Nemours, die Prinzessin Clementine (Herzogin von Sachsen-Coburg), die drei Kinder des Königs der Belgier (und der verstorbenen Königin, Prinzessin Louise), der Sohn des Herzogs von Württemberg (und der verstorbenen Prinzessin Marie) und die zwei Söhne des Herzogs von Orleans haben an diesen Gütern keinen Theil, und da die ihnen von Ludwig Philipp geschenkten Güter confiscirt sind, so haben sie in Frankreich jetzt nichts mehr.“

* Ein Englisches Blatt sagt: „Durch das Confiscations-Decret des Präsidenten werden auch mehrere auswärtige Prinzen betroffen. Der König der Belgier verliert das prächtige Schloß und die Domaine Ambosse, das Wittum der Prinzessin Louise von Orleans, Königin der Belgier; der Prinz August von Sachsen-Coburg, Gemahl der Prinzessin Clementine, das Schloß Bisy, die Forsten von Bernon, Mersey und Grieb u. A.; die Infantin Louise Fernande von Spanien, Herzogin von Montpensier, die Domaine Armandvillers; der Prinz Philipp von Württemberg, Sohn der Prinzessin Marie von Orleans, die Domainen Jory, Roseux und St. André.“

— In Rouen pflügte ein Bettler sich Abends auf ein Dampfschiff zu schleichen, um dort die Nacht zuzubringen. Er war schon einige Male weggejagt worden und verdoppelte deshalb die Vorsicht, mit der er sich verdeckte. So geschah es, daß er sich eines Abends zwischen die Dampfessel legte, mit einem großen Stück Leinwand zudeckte und einschlief. Er sollte nicht mehr erwachen. Als Morgens das Feuer angemacht wurde, erstickte er, und seine Leiche verrieth sich erst durch einen brandigen Geruch. Man zog die Leinwand weg und fand den armen Mann entseßlich verbrannt.

* Hr. v. Persigny ist ein Mann von 37 oder 38 Jahren, von kleiner Gestalt, feinen und geistreichen Zügen. Von seinen Collegen hat Abatucci, der Justizminister, eine ziemlich lange politische Vergangenheit. Er war 22 Jahre Deputirter und stimmte bis 1848 stets mit der constitutionellen Linken an der Seite D. Barrot's, als dessen vertrautester Freund er galt. Er ist jetzt 61 Jahre alt. Früher war er in Orleans Kammer-Präsident am R. Gerichtshof; er hinterließ dort den Ruf eines tüchtigen Juristen und eines wohlwollenden Charakters. Hr. v. Casabianca war vor 1848 Avocat am R. Gerichtshof zu Bastia und würde sich damals glücklich geschätzt haben, wenn er es zum Kammer-Präsidenten an diesem Hofe gebracht hätte. In der Constituante zeichnete er sich durch gute Commissionsberichte aus. Als Redner ist er schwerfällig und kalt; er ist aus Corsica gebürtig; sein Dialect ähnelt stark dem Gasconischen. Von Anfang an war er entschiedener und aufrechter Bonapartist.

— Die seit den Ereignissen des 2. Decembers v. J. in Frankreich so vielfach genannte Colonie Guyana ist ein Küstenland in Südamerika, zwischen dem Maroni und Oyapok, begrenzt vom Portugiesischen, Holländischen und Britischen Guyana, mit der Insel Cayenne; der Flächeninhalt des gesammten Guyana beträgt 7426 Quadratmeilen. Es hat an den Küsten fruchtbares Marschland, ist jedoch von vielfältigen Ueberschwemmungen heimgesucht; im Innern sind undurchdringliche Wälder. Bevölkerung ist das französische Gebiet mit etwa 16000 Einwohnern. Die Stadt Cayenne mit 5000 Einwohnern, worunter mehrere Tausend ehemalige Negers-Sclaven, am Festlande, ist die Hauptstadt der Colonie und Sitz der französischen Regierung. Guyana hat das Fort St. Louis, über 200 hölzerne Häuser und einen guten Hafen. Zu dieser Colonie gehört, wie erwähnt, die Insel Cayenne, etwa 3½ Meile lang und breit und durch einen 30 Fuß breiten Canal in zwei Theile getheilt, vom Festlande durch den Riviere du tour und den Fluß Cayenne geschieden. Während der Regenzeit ist die Luft in der Colonie Guyana angenehm, außerdem aber heiß, feucht und ungesund. Dies gilt besonders vom Gland Cayenne. Das Klima hat vier Jahreszeiten; die kleine trockene Zeit im Februar, die große

Regenzeit vom März bis August, die große trockene Zeit vom Ende August bis in den December und die kleine Regenzeit im Januar. Cayenne wurde von den Schreckensmännern der ersten Französischen Revolution zum Ort ihrer Schlachtopfer gewählt. Louis Napoleon benutzte es gleichfalls zum Verbannungsort. Die Franzosen besetzten es 1625, verließen es 1654, worauf es nacheinander die Engländer 1664, die Holländer 1676 in Besitz nahmen, welchen es die Franzosen 1676 wieder abnahmen und die Stadt Cayenne auf der Nordseite anlegten. Die Producte des Landes sind: Zucker, Cacao, Caffee, Vanille, Indigo, Ananas, Citronen, Pommeranzen, Weintrauben, Feigen, Obst, Reis, Baumwolle, Spekatuanha, Gummitutta, Casapaville, Gewürznelken, Muskatnüsse, Zimmt, Brodbaume u. Besondere bekannt ist der dort wachsende Pfeffer, der in Vereinigung mit dem ungesunden Klima wohl zu der sprichwörtlichen Verwünschung: „Geht hin, wo der Pfeffer wächst!“ Veranlassung gegeben haben mag. In seinen großen Wäldungen von wilden Palmen u. sind Kaninchen, Affen, Hirsche, Schweine u. Auch giebt es Tapanen, Papageien, Holztauben, wilde Enten und europäische Hausthiere aller Art; Schildkröten, Klapperschlangen, Musquito's u. s. w.

* **London, 28. Jan.** Die Anfreugung im Lande über einen möglichen Angriff von Frankreich dauert fort. Die Dampfschiffseigner haben der Regierung ihre ganze Dampfkraft für den Nothfall zur Verfügung gestellt.

* In Liverpool bemühen sich die Arbeiter um einen Vergleich mit den Arbeitgebern, denn die Mittel der Arbeiter schmelzen sehr. Ein Kaufmann ist in London gestorben und hat wohlthätigen Anstalten 35,000 Pfund vermacht, aber nicht den Arbeitern.

... Der Staatssecretair des Auswärtigen empfing am 23. eine Deputation des Handels- und Fabriklandes, deren Hauptrechner das Parlamentsmitglied Hr. Gibson war, um ihm vorzustellen: wie wünschenswerth die Errichtung einer „Ocean-Penny-Briefpost“ sei, nach dem Muster der Howland'schen Binnen-Briefpost, die nun seit zehn Jahren sich so vorthellhaft bewährt habe. Lord Granville räumte das Wünschenswerthe des Planes ein, gab aber zu bedenken, daß diese Aufgabe, zu deren Lösung die Zustimmung von Privat-Schiffahrtsgesellschaften und auswärtiger Staaten erfordert werde, nicht so einfach sei wie die Einführung neuer inneren Landpost, bei welcher alles von der Englischen Regierung abhing. Die Sache hat übrigens Aussicht, und so wird die Zeit kommen, wo ein Engländer einen einfachen Brief, wie jetzt von einem Ende des Vereinigten Königreichs zum andern, also auch bis nach den entlegenen Hafenplätzen der Welt für einen Penny (ungefähr einen Silbergroschen) Porto wird verschicken und von dort empfangen können.

* Der Professor Wheatstone hat die Erfindung des Daguerreotyps durch Erfindung eines Stereoscops überboten. Dieses stellt nämlich den Körper nicht als eine Fläche dar, sondern als Körper von zwei Gesichtswinkeln aus. Der Gegenstand wird also nach Länge, Breite und Dicke wahrnehmbar.

* **Madrid, 22. Jan.** Durch ein neues Adelsgesetz beabsichtigt man die durch die Constitution abgeschafften Majorate wieder herzustellen, und das betreffende Gesetz ist der Königin zur Unterschrift bereits vorgelegt. Um hinfür den Titel eines Grande von Spanien führen zu können, müssen die Besitzer solcher Titel wenigstens 15,000 Pfaster baare Einkünfte haben. Ein Graf, Marquis und Baron brauchen nur 5000 nachzuweisen. Wer diese Einnahmen aber nicht besitzt, soll nach dem neuen Gesetz auf den betreffenden Titel verzichten. Der hohe Adel ist sehr aufgebracht hierüber, denn es giebt gar viele Titulados in Spanien, die so arm sind, daß sie aus eigenen Mitteln kaum ihr Leben fristen können.

* Die Aerzte, welche bei der Geburt der Prinzessin anwesend waren, haben als Weihnachtsgeschenk brillantene Westenknöpfe erhalten. — In Molaga hat die lange Dürre dermaßen die Anzahl der Bettler vermehrt, daß ganze Dorfschaften nach der Stadt ziehen und familienweise von Thür zu Thür um milde Gaben ansprechen.

... **Florenz, 20. Jan.** Schon seit langer Zeit interessiert man sich sehr für die Trockenlegung des Mientinischen Teiches, der sich zwischen Pistoja, Pisa und Lucca in der Ebene ausbreitet. Das stehende Wasser verpestet weit und breit die Luft, und bei dem geringsten Regenfall leiden die Fluren durch Ueberschwemmung, denn der Abzugs-Canal führt in den Arno, der sehr leicht seine Ufer überschwellt. Der See bringt nur Fische in spärlicher Menge und von schlechter Gattung hervor, während man außerdem eine beträchtliche Grundfläche gewinnen und dem Staate dadurch neue Einkommensquellen eröffnen würde. Vor der Vereinigung des Gebietes von Lucca hatte man noch einen andern Beweggrund zum Eintrocknen; weil über den See viel geschmuggelt wurde; allein beide Staaten konnten sich nie zu einem gemeinsamen Abkommen einigen. Jetzt aber wird mit Ernst an die Ausführung gedacht, und der Großherzog hat sich deshalb an einen unserer größten Wasserbaukünstler, den Ritter Brighenti aus Bologna, einen Ingenieur von Europäischem Ruf, gewendet.

* **Genua, 19. Januar.** Im Königreich Sardinien sind die Erbseßungen und Vermächtnisse für Kirche und Geistlichkeit noch immer höchst ansehnlich. In dem Jahre 1849 — also zu einer Zeit, wo die Geistlichkeit sehr über den Verfall der Religion klagte — wurden nicht weniger als 1163 Testamente zu Gunsten der Kirche, zu Gunsten anderer wahren Wohltätigkeitsanstalten aber, Hospitäler, Schulen u. nur 493 gemacht, welche letzteren auch den Summen nach unbedeutend waren; dagegen 161 Geistliche als Testamentserberben erscheinen, von denen 11 über 10,000 Frs. erhielten, 60 bis 10,000 Frs. und 90 unter 1000 Frs. Außerdem erhielten 849 Legatäre bis 1000 Frs., 121 bis 10,000 Frs. und 2 über 10,000 Frs. Besondere sind es die armen Testatoren, welche am meisten die Kirche bedachten, da gegen 1000 solcher Vermächtnisse unter 1000 Frs. betragen. In der reichen Provinz, welche unter dem Appellationsgericht von Novara steht, fanden 16 Erbseßungen statt, wovon die eine der Kirche über 10,000 Frs. einbrachte; außerdem wurde noch in 44 Testamenten die Geist-

lichkeit mit größeren oder kleineren Legaten bedacht. Die arme Insel Sardinien gab der Kirche einen Vermögenszuwachs durch 36 Testamente, worunter eine Erbschaft über 10,000 Frs., außer Hunderten von größeren und kleineren Legaten.

— * **Rom**, 19. Januar. Gestern wurde dem San Antonio von Padua das Fest der Thierweihe gefeiert. Kein Heiliger ist bei den Römern volkstümlicher, keiner wird zu jeder Zeit des Tages und der Nacht bei unglückdrohenden Vorkommnissen für Menschen und Thiere vertrauensvoller zu Hülfe gerufen, als jener St. Antonius, der in Aegyptens Gärten als Einsiedler lebte. Sein Namenstag ist deshalb hier für Alle, die mit Thieren umzugehen haben, vom päpstlichen Stallmeister bis zum ärmsten Gesträucherherab ein nationales Hochfest. Alles was reitet und fährt ist dabei auf den Beinen. Auf dem großen Vorplatz der Kirche Sant Antonio Abbate zeigten sich die buntesten Gruppen von Festgenossen: lärmende Buben auf Gartenmauern, Bäumen, Pflanzstelen, Säulen, farbigen Wimper- und Landvolk mit den mitgebrachten Vögeln, rechts die liberianische Basilica mit Thurm und Kuppeln, die Säulen des Friedentempels, zahllose Reiter und prächtige Kutschen mit noch prächtigerem Inhalt — das Alles bildet einen weiten Kreis um einen riesigen Priester, der mit langem Weiswedel aus der alterthümlichen, vorgotischen, mit Arabesken geschmückten und von Sphynxen bewachten Kirchenpforte das vorübergehende, mit Bändern und Blumen reich aufgeputzte Zugvieh segnend beiseitwinkt. Der Galawagen des Papstes mit einem schönen Sechsgespänn, die goldstrahlenden Equipagen der Cardinale, Prälaten, Minister und Nobilität, die ganze Cavallerie im Dienst des heil. Stuhls, mehrere Tausend Pferde von Privaten, Mantelknechte und Gesellen empfangen eines nach dem andern die Weihe mit dem Wasser durch Priestershand. Diese Einsegnung der Thiere dauert noch die ganze Woche.

— Das Tribunal der Sacra Consulta ist noch immer mit Processen aus den Revolutionsjahren 1848 und 1849 beschäftigt, und zwar gegenwärtig mit jenem des bewaffneten Hausens, welcher in Sinigaglia und Umgebung viele Gräueltaten anrichtete. Es sollen dabei an 120 Mordthaten vorgekommen sein. Auch der Proceß über Angriffe gegen Privateigenthum aus Parteihass, wovon der Proceß wegen der Cardinalswagen nur einen Theil bildet, ist in Verhandlung. Unter den Angeklagten erscheint auch das Trivirat Mazzini, Cessi, Armellini.

— * **Bern**, 25. Jan. Ein Privatbrief aus Paris meldet, daß Louis Napoleon bei Gelegenheit des Neujahrs-Empfanges unsern Schweizerischen Geschäftsträger aufs Freundschaftlichste ausgezeichnet und ihm versichert habe, daß er niemals die Bande vergessen werde, die ihn an die Schweiz knüpfen, was unter dem diplomatischen Corps nicht geringes Aufsehen gemacht habe. Viele zweifeln an der Wichtigkeit dieser Notiz, die durch alle Schweizer Blätter geht, und man ist viel eher geneigt zu glauben, was man sich in die Ohren sagt: daß nämlich die Spannung zwischen dem Bundesrath und den französischen Gesandten, besonders wegen der Aeußerungen einiger Blätter über L. Bonaparte, noch immer fortbauere.

— * **Haag**, 24. Januar. Das große Theater hier wäre gestern beinahe ein Raub des Feuers geworden und wurde nur durch einen Zufall gerettet. Man entdeckte nämlich gestern Abend, daß alle Gasröhren durchschnitten waren, zweifelsohne in der Absicht, eine Explosion zu bewirken. Man hat, aller Bemühungen ungeachtet, den Urheber dieses Frevels noch nicht entdeckt.

— * **Peñh**, 25. Jan. Die heutige Peñher Zeitung theilt folgende ihr aus Lemesar zugekommene eigenthümliche Witte mit: „Ungarns hochherzige, wohlhabende und kunstsinige Cavaliere werden von einem armen, aber sehr phantasie- und feinkunstreichen Musik-Compositen auf das Innigste gebeten, ihn durch zwei Jahre mit den nöthigen Geldmitteln zu versehen, um, ohne ein anderes Geschäft betreiben zu müssen, eine neue Oper schreiben zu können, die in der Welt großes Aufsehen erregen soll.“ Der Briefsteller deutet ferner bescheidener Weise an: daß ein zukünftiger Meyerbeer in ihm stecke. Aber — „ei, das Geld ist nicht Chimäre.“

— Ein gräßlicher Mord wurde am 15. d. M. zu Deberthemb, im Neograder Comitatz, von einem Bauer an seinem Weibe verübt. Derselbe hatte in der dortigen Schenke mit mehreren Kameraden Karten gespielt, und als er all sein Geld verloren, begab er sich nach Hause und verlangte von seinem Weibe neuerdings Geld. Da sie ihm sein Begehren unter Vorhaltung seines lüderlichen Lebenswandels abschlug, ersetzte er im Zorne den eben dastehenden Spinnrocken und versetzte ihr damit einen solchen Streich auf den Kopf, daß sie augenblicklich todt zu Boden sank. Der Mörder wurde sogleich festgenommen und dem Landesgerichte in Balassa-Gharath überliefert. — Am 21. d. M. wurde eben dort ein zum Tode durch das Schwert verurtheilter Vatermörder enthauptet.

— * **Agam**, 20. Jan. Die Englischen Unternehmer der Serbischen Eisenbahn sollen den Plan der Weiterführung bis Sentari (in Albanien) nicht aufgegeben haben, wodurch dem Dalmatinischen Handel ein wesentlicher Abbruch geschähe. Der Ban interessirt sich lebhaft für den Bau der Croatischen Bahnen und ist gesonnen, sich an höchster Stelle selbst deshalb zu verwenden, vornehmlich um den armen Leuten Arbeit zu verschaffen, da in mehreren Districten, z. B. in Zagorien, buchstäblich Hunger noth ausgebrochen ist.

— * **Brody** (in Galizien), 19. Januar. Es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten und Geldopfern die Russischen Unterthanen Reisepässe in's Ausland erkaufen müssen. Den zahlreichen Handelsleuten niederen Ranges, die in die Grenzstädte in Geschäftsangelegenheiten reisen wollten, blieb jedoch noch ein wohlfeiles Auskunftsmittel. Sie ließen sich nämlich Reise-dokumente als Fuhrleute ausstellen und passirten, als solche verkleidet, mit der Peitsche neben einem bespannten Wagen, die Grenze. Dieselbsts angelangt, warfen sie Kettel und Peitsche von sich, gingen ihren Geschäften nach und kehrten dann neben ihrer eigenen Fracht als Fuhrleute in ihr Vaterland zurück. Aber ein neuer Ufas gestattet den Frachtern und

Fuhrleuten als längste Frist, bloß einen acht-tägigen Aufenthalt außer der Grenze des Reiches, wofür sie nicht mit ordentlichen Pässen für das Ausland versehen sind, eine Frist, die zwar für den wirklichen Frachter hinreichend, doch für den verkappten bei weitem unzulänglich ist.

— * **New-York**. Mit letzter Post schreibt man uns aus San Francisco: Im Süden haben einige Spanier reichere Goldgruben entdeckt, als jemals zuvor gefunden sind. In einer Woche sind aus einem Loch, ein paar Quadratfuß groß, 200,000 bis 300,000 D. Gold geholt. Als diese Nachrichten bekannt wurden, war dieser Platz in der nächsten Woche mit einer Stadt von ein paar Tausend Einwohnern bedeckt, und das Land wurde meilenweit in Lohu zu Goldgräbereien eingetheilt. — Ein rechtliches Glück, daß es in Europa so viele leere Taschen giebt. Man wüßte ja sonst gar nicht, wohin mit all dem Golde.

— * **Washington**. Kossuth ist zwar bei uns sehr bewillkommen worden. Allein er ist doch äußerst mißgestimmt, weil seine Pläne an dem praktischen Sinne der Amerikaner und an dem Eigennutz derselben scheitern. Sie fühlen wohl, daß Kossuths wegen einen Krieg mit Europa anzufangen, wie der Narr gehofft hat, etwas Unsinntiges wäre und sehr gegen ihren Vortheil. Kossuth für sich wird vielleicht 100,000 Dollars zusammen bekommen, aber damit macht man in Europa nicht Revolutionen, und damit stürzt man nicht alte Könige und Kaiserreiche. Verführte Redner, Christ Montgomery und General Patterson, sprachen bei Kossuths Empfang öffentlich für Aufrechterhaltung der bisherigen Neutralitätspolitik und erndeten allgemeinen Beifall. Als bei des Generals Rede Einige zischten, forderte er die Menge auf, die verdammten zischenden Schlangen sogleich zu Boden zu schlagen und zu zertreten. (Republikanische Meinungs-Freiheit!)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Freitag, 30. Januar. (T. G. B.) Im heutigen Moniteur wird die Freigebung derjenigen Verhafteten angeordnet, die nur als irreführt zu betrachten sind. Es ist noch ungewiß, zu welcher Zeit die Wahlen für das Corps legislativ stattfinden werden.

Turin, Dienstag, 27. Jan. (T. G. B.) Heute soll die Preßgesetz-Commission ihren Bericht der Abgeordneten-Kammer erstatten. Man vermuthet, der gesammte ministerielle Vorschlag solle verworfen werden; dagegen solle die Regierung zu einem neuen Gesetzesvorschlage aufgefodert werden.

New-York, Sonnabend, 17. Januar. (Tel. Dep. d. T. G. B.) Der Russische und Oesterreichische Gesandte haben gegen den Präsidenten wegen der Aufnahme Kossuths remonstrirt.

Inserate.

Die **Schulbuchhandlung, Friedrichsstraße Nr. 20.**, empfiehlt aus ihrem antiquarischen Lager zu billigen Preisen:

Pölig, Weltgeschichte. 4 Bde. Hftb. 1824. 14 Thlr. —
Maier, allgem. Weltgeschichte. 4 Bde. Ppbb. m. T. 1812. 20 Sgr. —
Remer, Handbuch der Geschichte und der Cultur. 3 Bde. Ppbb. 1799. 1 Thlr. —
Zimmermann, Geschichte des brandenburgisch-preussischen Staates. Leim. 1842. 25 Sgr. —
Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Sebastian Schärk von Burtenbach. Frankfurt, 1777. Halb Schweinsl. 12½ Sgr. —
Herzog, Culturgeschichte der Deutschen. 1705. 15 Sgr. u. f. w.
Bestellungen von außerhalb werden mit Beifügung des Betrages franco erbeten.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 1. Februar. Im Opern-H.: Ein Feldlager in Schlesien.
Im Schauspiel-H.: Der Kaufmann von Venedig.
Montag, den 2. Februar. Der geheime Agent. Hierauf: Das Landhaus an der Heerstraße.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 1. Februar. Ein guter Tag. Hierauf: Appenstöße. Dann: Große Arie aus der Oper „Norma“. Zum Schluß: Indienne und Zephirin.
Montag, den 2. Februar. Der Waffenschmied.

Marktbericht vom 30. Januar. Weizen loco 64—69 Thlr.; Roggen loco 61½—64 Thlr.; große Gerste loco 40—42 Thlr.; kleine Gerste 37—39 Thlr.; Hafer loco 27—28 Thlr.; Erbsen 50—54 Thlr.; Wintererbsen 70—68 Thlr.; Wintererbsen 68—66 Thlr.; Sommererbsen 54—52 Thlr.; Leinsaat 57—55 Thlr.; Rübsöl loco 10½—10 Thlr.; Leinöl loco 12½—12 Thlr.; Mohöl — Thlr.; Hanf — Thlr.; Spiritus loco ohne Faß 27½—1 Thlr., mit Faß 27—27½ Thlr.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Adami.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin Defauerstr. 5.

Hierzu eine Beilage.